

Nichtamtlicher Teil.

Muszte es sein?

Muszte es sein? Der Streik der Markthelfer und Burschen in Leipzig kann als beendet angesehen werden. Die erledigten Posten der Streikenden sind sämtlich besetzt. Gewiß sind die an ihre Stelle getretenen noch keine erfahrenen und erprobten buchhändlerisch geschulten Hilfsarbeiter, aber sie haben doch bewiesen, daß sie imstande sind, die Streikenden zu ersetzen. Es waren harte Wochen für die Leipziger Kommissionäre; nachdem jedoch am 2. Dezember, dank der Genehmigung des Börsenvereins, der große Saal des Buchhändlerhauses zu der Errichtung einer Austauschstelle für die empfohlenen Bestellungen zur Verfügung gestellt war, und nachdem sich diese Einrichtung glänzend bewährt hat, kann man mit Fug und Recht sagen: der Streik ist für die Arbeitgeber beendet!

Es ist nun an der Zeit, die Frage zu stellen: Muszte es sein, daß in Leipzig um diese Jahreszeit ein Streik ausbrach; ließ er sich nicht vermeiden? Nach den Darstellungen in öffentlichen Zeitungen, die wohl von den Streikenden beeinflusst waren, handelte es sich nur um die Gewährung verhältnismäßig geringfügiger weiterer Aufschläge auf die bereits gewährten Gehaltsaufbesserungen. Wohl waren diese an sich verhältnismäßig geringfügig, und der Streik hat den Arbeitgebern jedenfalls weit höhere Unkosten bereitet, als durch diese Aufschläge auf Jahre hinaus entstanden wären. Aber es handelt sich auch gar nicht in der Hauptsache um diese rein pekuniäre Frage, sondern darum, ob bei der Unsicherheit der Tarifvereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Leipziger Buchhandel und mit ihm der gesamte deutsche Buchhandel fortgesetzt in der Gefahr schweben sollte, daß seine Organisation plötzlich durch einen ausbrechenden Streik zum Stillstand gebracht werden könnte. Diese Gefahr aber bestand und würde weiter fortgesetzt bestanden haben, denn es genügt, daß ein oder einige Räder in der Maschine stillgestellt werden, und die ganze Maschine steht. Man hat es in den letzten Jahren in Leipzig erfahren, was es bedeutet, wenn plötzlich partieller Streik ausbricht, wenn passive Resistenz ausgeübt wird, die den regelmäßigen Betrieb behindert. Darunter leidet stets die Gesamtheit. Deshalb hat sich auch in Leipzig derjenige Teil, der in erster Linie von solchen Störungen getroffen zu werden pflegt, zur solidarischen Wahrnehmung seiner Interessen verbunden und sie einhellig und ohne innere Störungen durchgeführt.

Man darf annehmen, daß der Streik gegen den Willen der Führer unserer Hilfsarbeiter ausgebrochen ist. Die Markthelfer und Burschen sind organisiert in dem großen, über ganz Deutschland verbreiteten Transportarbeiter-Vereinband, einer Organisation, die in den großen Städten nicht allzu selten bei Arbeitseinstellung von Geschirrführern, Kuttschern, Hilfsarbeitern usw. genannt wird. Was den Buchhandel anbelangt, so standen die Leiter der für den Buchhandel geschaffenen Teilorganisation selbst in keinerlei Fühlung und Berührung mit dem Buchhandel. Ihnen waren die Bedürfnisse des Buchhandels vollkommen fremd. So war es schon ein großer Übelstand, mit diesen Männern zu verhandeln, immerhin aber waren sie, so wird wenigstens behauptet, schließlich überzeugt, daß im Hinblick auf die Lohnfrage von seiten der Arbeitgeber so weit nachgegeben worden ist, als füglich möglich war, und es ist auch glaubhaft, daß sie den Versammlungen der buchhändlerischen Hilfsarbeiter die Annahme der vereinbarten Bedingungen empfohlen haben. Wie so oft aber erwies es sich, daß die Mitglieder der Organisation den Führern aus der Hand gegangen waren. Haben ursprünglich auch nur Einzelne Stimmung gegen die Annahme gemacht, so war der große Haufen doch bei denen, die seine vermeintlichen Interessen noch besser

wahrzunehmen wußten als die bezahlten Führer, und unbesonnen ist er den Schreibern nachgelaufen. Die Führer haben wahrscheinlich die Gefahr eines ungünstigen Ausgangs des Streiks rechtzeitig erkannt, denn in einer Stadt von 600 000 Einwohnern bietet es um eine Jahreszeit, in der viele gelernte Arbeiter arbeitslos werden, keine Schwierigkeit, etwa 500—600 ungelernete Arbeiter zu ersetzen. Aber muszte diese Erkenntnis dem großen Haufen, der sich im fälschlichen Glauben wußte: »Die Maschinen stehen still, wenn unser starker Arm es will«? Er drängte zur Gewalt, und der Streik brach aus. Sichtlich war er von beiden Seiten als ultima ratio ins Auge gefaßt.

Dem Arbeiter ist allerdings gesetzmäßig das Recht der Koalition gewährleistet. Dieses Recht erscheint theoretisch als ein sehr berechtigtes, denn es ist bestimmt, den wirtschaftlich Schwächeren zu schützen. In der Praxis bedeutet es aber für den Arbeitgeber deswegen vielfach ein einseitiges Recht, weil eine Koalition von Arbeitern, sei es in Form einer Gewerkschaft oder einer andern Form, in der Regel nur bedingt verhandlungsfähig ist, da sie keine Gewähr für die Einhaltung der vereinbarten und übernommenen Pflichten bietet. Die Verhandlungen von Koalition der Arbeitgeber zu Koalition der Arbeitnehmer sind für die erstere insofern ungleich, weil sie wohl gehalten werden kann, übernommene Pflichten zu erfüllen, während das Gleiche hinsichtlich einer Koalition der Arbeitnehmer mindestens zweifelhaft, wenn nicht überhaupt zu verneinen ist. So lehrt es wenigstens die Erfahrung.

Einen Beweis erlebte man in diesen Tagen in Leipzig. Die Bauarbeiter stehen im Tarif mit ihren Arbeitgebern; dieser Tarif läuft bis zum 1. April 1913. Man ist gegenwärtig im Begriff, in Leipzig große Ausstellungsbauten zu errichten für die im nächsten Jahre stattfindende Internationale Bauausstellung. Die Zeit drängt, die Bauten müssen fertiggestellt werden; sie sind begonnen worden im Vertrauen auf die Dauer des Tarifs. Am 2. Dezember brach plötzlich ein Streik der Bauarbeiter aus, da ungerechtfertigte höhere Lohnforderungen von den Arbeitgebern nicht bewilligt werden konnten. Es ist zwar nur ein partieller Streik und ein ungerechtfertigter, aber die Bauten stehen still, und welche Organisation der koalitierten Bauarbeiter wird den Unternehmern dieser Ausstellungsbauten einen Ersatz oder eine Entschädigung leisten?

So stand es auch im Leipziger Buchhandel. Wer bürgte dafür, daß nicht doch plötzlich zu einer Zeit, die den Kommissionären oder besser dem von ihnen vertretenen Gesamtbuchhandel nicht noch viel ungelegener gekommen wäre, als der Anfang November ausgebrochene Streik, eine allgemeine Arbeitsniederlegung erfolgte? Wer bürgte dafür, daß dann nicht durch eine große unvorhergesehene und plötzliche Maßnahme der Transport-Arbeiter-Genossenschaft die gesamte Organisation des Buchhandels, soweit sie sich in Leipzig konzentriert, vollkommen stillgelegt wurde? Diese Gefahr durften die Leipziger Kommissionäre nicht für den Buchhandel möglich werden, durften sie nicht untätig herankommen lassen. Sie hätten es vor dem Gesamtbuchhandel nicht verantworten können. Deshalb haben sie nicht nur die Kosten auf sich genommen, die der Krieg wie alle Kriege mit sich brachte. Sie glaubten es ebenso sich, als besonders der Allgemeinheit schuldig zu sein, der herrschenden, latenten Unsicherheit begegnen zu müssen. Das gesamte dem Buchhandel verwandte graphische Gewerbe steht auf unterminiertem Boden. Der Buchhandel muß sich das immer vor Augen halten. Die letzte negativ verlaufene Lohnbewegung im Steindruckgewerbe hat für die Arbeiter allein mit einer Schuldenlast von einer Million Mark bei den anderen Gewerkschaften abgeschlossen. Das gibt zu denken.